

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Sonntag den 23. Dezember 1855.

Nr. 600.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar 1856 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preussischen Staate 2 Thlr. 11/4 Sgr., im österreichischen Kaiserstaate 4 Fl. 23 Kr. C. M. einschließlich Stempel und Porto.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Polizei- und Fremdenblattes** ist 20 Sgr., auswärts 23 1/2 Sgr.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Gewerbe-Blattes** ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7 1/2 Sgr.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 22. Dezbr. Das heutige „Dresdner Journal“ berichtet: Rußland habe bereits seine Geneigtheit erklärt, die Neutralisation des schwarzen Meeres unter gewissen für Europas Interessen zulässigen Modifikationen zu acceptiren.

Berliner Börse vom 22. Dezember. Staatsschuldsch. 85 1/2. 4 1/2 pSt. Anleihe 101. Prämien-Anleihe 108 1/2. Verbacher 160 1/2. Köln-Mindener 169 1/2. Freiburger I. 140. Freiburger II. 123 1/2. Mecklenburger 50 1/2. Nordbahn 52 1/2. Oberöstr. A. 218. B. 187. Oderb. 207 und 163. Rheinische 113 1/2. Metall. 68 1/2. Loose. — Wien 2 Monat 91 1/2. National 71 1/2. Schließt fester.

Wien, 22. Dezember. London 11. 49. Silber 112.

Breslau, 22. Dez. [Zur Situation.] Der preussische Bundesstags-Gesandte ist von seinem Besuche in München und Stuttgart nach Frankfurt a. M. zurückgekehrt, ohne daß man weiß, ob seine Mission einer Verständigung mit den süddeutschen Höfen über die orientalische Frage oder eventuellen Bundes-Reform-Projekten galt.

Unsere berliner Korrespondenz hält die erst bezeichnete Ansicht fest, während eine berliner Korrespondenz der S. N. auf die Pläne Baierns zu einer Bundes-Reform hinweist.

Danach hätte Baiern in einer Circular-Depesche vom 10. d. M. seine Ansichten über das deutsche Gemeinwesen auseinandergesetzt, dabei auf eine Bundes-Reform verzichtet in der Ueberzeugung, daß die Regierungen es in ihrer Macht haben, auch ohne die Gewährung einer solchen die in Deutschland lauter werden Wünsche zu befriedigen.

Als solche bezeichnet Baiern: Gleichheit von Münze, Maß und Gewicht, gemeinsames Handelsrecht, Vollziehbarkeit richterlicher, rechtskräftiger Urtheile deutscher Gerichtshöfe in allen deutschen Staaten u. Sachen und Hannover stimmen den Ansichten Baierns bei und dieses will nun in Frankfurt mit positiven Anträgen vorgehen.

Die Mission Bismarcks hätte nun den Zweck gehabt, zu verhindern, daß Baiern einseitige Schritte thue, um die gedachten Verbesserungen herbeizuführen.

Möglichst wohl, daß Herr von Bismarck einen doppelten Zweck zu erfüllen hatte, da an dem guten Willen Baierns: in die europäische Politik einzugreifen, wohl nicht gezweifelt werden kann.

Die Bedeutung des stockholmer Allianz-Vertrages wird vorzüglich in seine Richtung auf die Zukunft gesetzt, obwohl doch die Deutung nahe liegt, daß die veröffentlichten Bedingungen desselben nur die Garantie bezeichnen, welche die Westmächte für eine eventuelle Theilnahme an der Aktion bewilligen.

Was die sonstigen Unterhandlungen betrifft, so ist die Brutzeit der Gerächte noch nicht vorüber.

Am erwähnenswertheften dürfte sein, was der pariser Times-Korrespondent mittheilt. Der Vermittlung des Königs von Sardinien sei es zu verdanken, daß das englische Kabinet nach längerem Sträuben die französische Auffassung der österreichischen Friedensvorschlüge annahm, und beide Regierungen seien jetzt einig, so daß Graf Esterhazy in Petersburg als Ueberbringer von Bedingungen erscheinen werde, die von England und Frankreich für annehmbar erklärt sind. (Worin sie eigentlich bestehen, bleibt Geheimniß.) Uebrigens neige sich die Mehrheit der Bestunterrichteten zu der Ansicht, daß Rußland wieder Nein sagen werde. Oesterreich sei nicht der erste Staat, der in letzter Zeit wieder eine Unterhandlung einzuleiten suchte. Der preussische Gesandte in Petersburg habe vor Kurzem eine lange und lebhaftere Unterredung mit dem Grafen Nesselrode gehabt und mit überraschender Kühnheit gesprochen. Aber als er seine Beredsamkeit erschöpft hatte, erwiederte Graf Nesselrode: „Rußland wird keine Bedingungen solcher Art annehmen; Rußland wird nicht unterhandeln, so lange ein einziger fremder Soldat auf russischem Boden steht.“ Jener, dadurch nicht abgeschreckt, nahm den Gegenstand von Neuem auf, verweilte bei der Gefahr eines politischen Umschwungs in den deutschen Staaten zweiten Ranges, sprach lebhaft über den Besuch der Gesandten von Sachsen und Baiern in Paris, über den Eindruck, den der Kaiser auf sie und den er durch seine Ausstellungsrede auf Deutschland überhaupt hervorgebracht; kurz, er schlug jede Saite an, aber die Antwort blieb dieselbe und er entfernte sich unverrichteter Dinge.

Der ministerielle Globe giebt die Vorschläge, welche Graf Esterhazy, wie es heißt, von Wien nach Petersburg überbringt, im Wesentlichen ebenso an, wie die Morning-Post, jedoch ohne sie, wie dieses Blatt, als ein österreichisches „Ultimatum“ zu bezeichnen. „Wir finden gemeldet“, sagt der Globe darüber, „daß Graf Esterhazy als Ueberbringer der Vorschläge, welche Oesterreich zur definitiven Annahme oder Ablehnung Rußlands absendet, vorgehen Wien verlassen sollte. Die Thatsache, daß die österreichische Regierung den Regierungen zu Paris und London Mittheilungen gemacht, ist dem Publikum schon bekannt, und es ist kein Geheimniß, daß diese Mittheilungen in freimüthigem Geiste geschahen. Wir sind zwar nicht geneigt, allzu sanguinische Erwartungen von dem Resultat dieser Vorschläge zu hegen; aber da die österreichische Regierung sie nach St. Petersburg absendet, so muß man voraussetzen, daß sie das Vertrauen hegt, sie seien von der Art, daß sie den Westmächten annehmbar erscheinen würden. Der Globe analysirt nun diese Vorschläge in ähnlicher Weise wie die Morning-

Post (deren Bemerkungen wir bereits mitgetheilt haben). In Bezug auf die Donau und Bessarabien drückt sich ersteres Blatt folgendermaßen aus: „Es wird vorgeschlagen, die vollständige Neutralität der Donau zu sichern durch Abtretung eines Theils von Bessarabien seitens Rußlands, und zwar so, daß die Neutralität auch durch eine Vertrags-Stipulation garantirt würde. Die Abtretung Bessarabiens würde die Abtretung des Forts Ismail in sich schließen, und es wäre damit der Schlüssel zu Rußlands Aggressivmacht verloren. Seine Macht, Angriffe gegen die Türkei zu richten, hing von der Stellung ab, die es an der Grenze dieses Staats einnahm, und von den Festungswerken, welche es an der Donau gebaut hatte. So lange Rußland die Festung Ismail besaß, war es im Stande, nicht nur einen Einfluß auf die Festigkeit der türkischen Autorität auszuüben, sondern auch noch nach Belieben erbitterte Einmischungen zu erneuern und bei bedeutenden Gelegenheiten sich eine Stellung zu schaffen, welche das ganze ottomanische Reich beherrschen würde.“

Preußen.

Berlin, 21. Dezember. Der zwischen Frankreich, England und Schweden abgeschlossene Vertrag muß der politischen Welt in hohem Grade räthselhaft erscheinen, und doch löst er zunächst ein Räthsel. Wenn man nämlich den Inhalt dieses Vertrages, wie er durch einen telegraphischen Auszug aus dem Moniteur bekannt geworden ist, unbefangen beurtheilt, so erklärt sich vollkommen, wie von wohl unterrichteter Seite behauptet werden konnte, Schweden werde aus seiner Neutralität nicht heraustreten, während halboffizielle Stimmen von der Seine her mit Zuversicht das Bestehen eines schwedisch-westmächtl. Bündnisses proklamirten. Jedenfalls erscheint es von Wichtigkeit für die gegenwärtigen Konjunktoren, genau festzustellen, was der Vertrag nicht ist, weil man dadurch mittelbar einigermaßen die Unsicherheit über das mindert, was der Vertrag wirklich sein und bedeuten soll. Ohne Gefahr eines Widerspruchs kann man sofort konstatiren, daß kein Schutz- und Trutzbündniß vorliegt, denn keine der angeführten Bestimmungen deutet auch nur im Entferntesten auf eine offensive Absicht hin. Allein auch von einem Defensiv-Vertrage in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes kann hier nicht die Rede sein, weil nicht die Abwehr eines vorhandenen oder drohenden Angriffs verabredet, sondern nur für die gemeinsame Zurückweisung gewisser Eventualitäten Vorkehrung getroffen wird, welche mit den brennenden Fragen der Gegenwart in gar keiner Beziehung stehen. Mit einem Worte: der vorliegende Vertrag nach seinem bekannten Inhalte ändert thatsächlich in Nichts die politische Situation, soweit sie auf den gegenwärtigen Krieg Bezug hat; er gibt faktisch den Westmächten weder einen neuen Bundesgenossen, noch Rußland einen neuen Gegner; er verbessert weder die Stellung der Ersteren, noch erschwert er die Lage der letzteren. Will man Vergleiche anstellen, so bietet der neue Vertrag den Gegnern Rußlands weniger, als der vorjährige Dezember-Vertrag, welcher unter gewissen, allerdings vieldeutigen Bedingungen eine thätige Theilnahme Oesterreichs an dem Kampfe gegen Rußland in Aussicht stellte; er bleibt hinter dem April-Vertrage zurück, welcher Deutschland zum Einschreiten gegen Rußland verpflichtete, wenn dieses die Integrität der Türkei ernstlich bedrohen sollte; ja er reicht nicht einmal an die Tragweite der ersten wiener Protokolle, wo die deutschen Großmächte für den Bestehenden und die Unabhängigkeit des ottomanischen Reiches eine erneute Bürgschaft übernahmen. Zieht man alle diese Umstände in Betracht, so gelangt man zu der Ueberzeugung, daß der jüngst geschlossene Vertrag nur eine sehr geringe thatsächliche Bedeutung hat, und nach der pompösen Sendung des Generals Canrobert, eher eine Niederlage, als einen Triumph der westmächtl. Politik bekundet. Diese Auffassung bleibt nicht minder berechtigt, auch wenn man eine gewisse prinzipielle oder moralische Bedeutung des schwedisch-westmächtl. Bündnisses zugiebt. Es ist allerdings nicht bedeutungslos, daß Schweden sich vertragsmäßig unter den Schutz der Westmächte stellt und sich deren Beistand zur Abwehr gewisser Forderungen verbürgen läßt, deren diplomatische Erwähnung gewissermaßen einer Anklage gegen Rußland gleichkommt. Die wichtigste Seite des Vertrages möchte vor allen Dingen darin zu finden sein, daß die Westmächte auch schon für die Zukunft und abgesehen von den Streitfragen der Gegenwart, sich zu einer solidariischen Bürgschaft verpflichten und somit ein dauerndes Bündniß zur Abwendung etwaiger russischer Uebergriffe nach dem Norden hin unzweideutig in Aussicht stellen, also nach dem Kriege einen bewaffneten Frieden. Alle die hier ange deuteten Verhältnisse verdienen ernste, eingehende Erwägung und geben mannigfaltigen Betrachtungen Raum, auf welche ich nächstens zurückzukommen gedenke.

Berlin, 21. Dez. Herr v. Bismarck-Schönhäusen. Die neue Rolle Baierns. — Der schwedisch-westmächtl. Vertrag.] Die unmittelbare Rückkehr des preussischen Bundesstags-Gesandten, Freiherrn v. Bismarck-Schönhäusen, von München nach Frankfurt wird mit den fortwährend in Anregung gebliebenen Absichten der österreichisch-westmächtl. Politik auf den deutschen Bund in Verbindung gesetzt. Diese Absichten sind jedenfalls noch immer darauf gerichtet, ein entscheidendes Votum des deutschen Bundes in der Kriegs- und Friedensfrage herbeizuführen und in demselben die ganze euro-

päische Situation auf die maßgebende Weise zu befestigen. Die französische Presse wetteifert seit einiger Zeit mit der österreichischen, die für die Sachlage kulminirende Bedeutung Deutschlands in diesem Sinne einzuschärfen, und das „Pays“ nennt in seinem neuesten Blatt Deutschland sogar den eigentlichen Schiedsrichter der Lage, wenn dasselbe sich ohne Hintergedanken den europäischen Kabinetten nur bloß in der Rechtsfrage anschließen wolle. Diese Idee den deutschen Mittelstaaten einzufloßen, ist man in Paris und Wien hinlänglich bemüht gewesen, und ungeachtet aller offiziellen Demonstrationen, ist die öffentliche Meinung doch mit der Annahme durchgedrungen, daß die Anwesenheit der Herren von der Pfordten und von Beust in Paris diesen eigenthümlichen Wendepunkt der deutschen mittelstaatlichen Politik fixirt hat. Baiern scheint damit von Neuem die Gelegenheit zu einer großmächtlichen Position ersehen zu haben, was bekanntlich eine unablässig wiederkehrende Lieblingsidee des Herrn von der Pfordten ist. Sollten daher in der nächsten Zeit neue Anträge in der orientalischen Frage am deutschen Bundestage eingehen, so glaubt man, daß als Träger derselben wesentlich Baiern erscheinen wird, und es haben sich in dieser Beziehung Erwartungen von einem neuen Projekt gebildet, durch welches die bayerische Politik diesmal die von ihr angestrebte originale Bedeutung auf eine erfolgreiche Weise zu charakterisiren gedenkt. Wie weit dasselbe schon bei den mehrfachen längeren Konferenzen in Betracht gekommen, welche Herr von Bismarck während seiner dreitägigen Anwesenheit in München mit dem Ministerpräsidenten v. d. Pfordten gehabt, wird einstweilen dahingestellt bleiben müssen. Für eine thätigere Rolle Baierns sind durch die neue Kombination der österreichisch-westmächtl. Politik jedenfalls günstigere Bedingungen als bisher gegeben, besonders seitdem Baiern in Wien als der brauchbarste Agent für die Anwendung des österreichischen Konkordats auf Deutschland angesehen wird.

Der von dem pariser Moniteur jetzt veröffentlichte Vertrag mit Schweden, welchen General Canrobert in Stockholm zu Stande gebracht, hat hier wegen seiner scheinbar untergeordneten Bestimmungen überrascht, gewinnt aber doch für die Kundigen eine bedeutende Tragweite, die den eigentlichen Zweck des Vertrages in einer sehr wesentlichen Verknüpfung mit der Zukunft der orientalischen Frage erscheinen läßt. Die ostensible Bedeutung des schwedisch-westmächtl. Vertrags besteht zwar nur darin, die Integrität des schwedischen Gebietes zu wahren, aber wenn man die bisher spezifisch russischen Bestimmungen des Königs Oskar erwägt, so muß man einräumen, daß sich durch diesen Vertrag allerdings ein folgenreicher Umschwung der schwedischen Politik angekündigt hat. Das Gerücht dürfte daher nicht fehlgreifen, wenn es den geheimen Artikeln, die dem Vertrag beigegeben sein sollen, die eigentliche Schwerekraft für die Fortführung des orientalischen Krieges und für die Eventualitäten desselben im nächsten Frühjahr beimißt. Wie sehr bei demselben auf die unmittelbare und aktive Mitwirkung der nordischen Staaten gerechnet wird, geht aus dem militärischen Vorausschlag für den nächsten Frühjahrselbstzug hervor, mit welchem sich bereits die französischen Blätter beschäftigen, und wobei namentlich „Siecle“ annimmt, Schweden werde mit 70,000 und Dänemark mit 30,000 Mann in den Krieg gegen Rußland eintreten! Wie problematisch auch diese Annahme noch aussieht, so liegt doch darin die eigentliche Illustration zu dem schwedisch-westmächtl. Vertrag, der ohne dieselbe gar keinen Effekt machen würde. Die preussische Politik kann sich ebenfalls nur abwartend dagegen verhalten.

Die gegen den Dr. Behse eingeleitete Kriminaluntersuchung ist in einer bedeutenden Ausdehnung aufgenommen worden, und erstreckt sich von hier aus auch auf diejenigen Personen, von denen die „hand-schriftlichen Mittheilungen“, auf welche sich Herr Behse in seinen mecklenburgischen Hofgeschichten ausdrückliche bezieht, ausgegangen sein dürften. Die Anwesenheit des Polizeidirektor Dr. Stieber hat mit dieser Angelegenheit wesentlich zusammengehungen, und nicht nur der Verleger, Campe, sondern auch ein jetzt in Hamburg lebender, bekannter Schriftsteller, der früher längere Zeit in Mecklenburg sich aufgehalten, sind seitens der dortigen Behörden einem strengen Verhör unterworfen worden. Bereits haben sich auch andere kleine Staaten mit ihren Ansprüchen an Herrn Behse, wegen der in seinem Standaalwerk von ihm veröffentlichten Mittheilungen, gemeldet, und es dürfte eine weitver-zweigte Untersuchung eintreten.

Berlin, 21. Dezbr. In der Politik ist augenblicklich eine Uebergangs-Periode, und da eine solche sichere Anhaltspunkte zu politischen Mittheilungen nicht bietet, so will ich mich heute auf das Gebiet des Verkehrs begeben und einige neueste Nachrichten über den Betrieb der Eisenbahnen des preussischen Staates geben, und zwar während des Monats September. — Die Sommermonate sind den Eisenbahnen immer günstiger, als die Zeit im Winter und im Herbst. Dies hat sich auch in diesem Jahre auf den preuss. Eisenbahnen gezeigt. Die größte Frequenz auf denselben war in den Monaten Juli und August. Während im März 13,830 Züge gingen und 165,161 Zugmeilen durchliefen, betrug die Zahl der Züge im Monat Juli 14,648 mit 171,603 Zugmeilen und im August 14,813 mit 171,488 Zugmeilen. Im September verminderte sich schon die Thätigkeit der Eisenbahnen, indem auf ihnen nur noch 14,442 Züge mit 165,131 Zugmeilen befördert wurden. Diese Verminderung betrug bei den Schnell- und Courierzügen 47 Züge mit 1277 Zugmeilen, bei den Personenzügen 121 Züge und 1606 Zugmeilen, bei den gemischten Zügen 89 Züge mit 826 Zugmeilen und bei den Güterzügen 114 Züge mit 2648 Zugmeilen. Im September fielen an fahplanmäßigen Zügen im Ganzen 123 aus, von denen 117 auf der ober-schlesischen Eisenbahn nicht zur Beförderung kamen, weil sie durch den Verkehr nicht geboten waren. Die größte Zahl von Zugmeilen zeigt im Monat September die niederschlesisch-märkische Eisenbahn, obgleich sie sich gegen den Monat Juli

um 1881 und gegen den Monat August um 495 vermindert hatte. Die Züge auf derselben durchliefen 16,370 Zugmeilen. Dann folgte die köln-mindener Eisenbahn mit 16,514, die oberschlesische mit 15,558 und die berlin-hamburger Eisenbahn mit 14,349 Zugmeilen. Im Monat August dagegen kommt die größte Zahl der Zugmeilen auf die oberschlesische Eisenbahn mit 17,383, dann auf die niederschlesisch-märkische mit 17,065 und auf die köln-mindener Eisenbahn mit 16,924. — Die größte Brutto-Einnahme hatte im September gleichwie im August die köln-mindener Eisenbahn, nämlich 361,141 Thlr. Ihr zunächst steht die niederschlesisch-märkische mit 228,883 Thlr. Auf die Meile Bahnlänge berechnet, hatten die größten Brutto-Einnahmen die magdeburg-leipziger Eisenbahn mit 11,246 Thlr.; demnächst die rheinische mit 10,066 Thlr., die köln-mindener mit 9740 Thlr. und die düffeldorfer-berfelder mit 8877 Thlr. Die niedrigsten Einnahmen weisen die aachen-mastriicher Eisenbahn mit 1064 Thlr. und die niederschlesische Zweigbahn mit 962 Thlr. nach. Durchschnittlich belief sich im bezeichneten Monat die Brutto-Einnahme pro Zugmeile bei den Staatsbahnen: auf 13,8 Thlr. bei der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn — seit dem Juni war sie um 1,1 Thlr. gefallen, — auf 12,2 Thlr. bei der saarbrücker Eisenbahn — seit dem Juni war sie um 0,8 Thlr. gefallen, — auf 12,2 Thlr. bei der Ostbahn — seit dem Juni war sie um 1,5 Thlr. gestiegen, — und auf 7,7 Thlr. bei der westfälischen Eisenbahn — seit dem Juni war sie um 1 Thlr. gefallen. — Es ergibt sich mithin bei den Einnahmen auf den Staatsbahnen im September eine Verringerung, die nur bei der Ostbahn nicht eingetreten ist. Im Ganzen hat sich durchschnittlich die Brutto-Einnahme pro Zugmeile auf allen preussischen Eisenbahnen gegen den vorhergehenden Monat gehoben, indem sie von 13,97 auf 14,78 Thlr., also um beinahe 6 Prozent gestiegen ist.

C. B. [Die Beamten-Noth.] Nachdem im Schooße der Staats-Regierung umfassende Erörterungen über die Gehalts-Erhöhung für die niedrig dotirten königlichen Beamten stattgefunden, auch eine Kommission des Abgeordnetenhauses diese Angelegenheit besprochen hat, stellt sich immer mehr die Schwierigkeit heraus, durchgreifend ohne neue Einnahmequellen eine Gehaltsverbesserung herbeizuführen. Eine sehr mäßige Verbesserung allgemein durchgeführt würde mehr als eine Million Thaler jährlich erfordern. Wenn nun dem dringendsten Bedürfnis durch außerordentliche Zuerkennung-Zulagen im Momente abgeholfen wird, so bleibt damit die Frage im großen Ganzen noch zur Erledigung. Wie wir hören, ist es nun Absicht mehrerer hervorragenden Justizbeamten, die Landtags-Mitglieder sind, demnächst eine Erhöhung der niedrigsten Richtergehälter zu beantragen. Man wird hierfür geltend machen können, daß die richterliche Laufbahn eine mehr beschränkte, als die der höheren Verwaltungs-Beamten ist; der bei weitem größte Theil der Richter erreicht einen höheren Grad als den eines Kreis-Richterraths nicht und bleibt somit in einem Gehalts-Durchschnitt, der ein auskömmlicher kaum genannt werden kann. Die Stellung der Subalternbeamten ist im Allgemeinen eine bessere. Die etatsmäßigen Gehälter der letzteren beginnen mit 400 Thlr. und erreichen bei den Landeskollegien häufig mehr als 1000 Thlr., während bei den Central-Behörden sich die Gehälter bis 1500 Thlr. steigern. Das etatsmäßige Richtergehalt beginnt mit 300 Thlr. und erreicht erst bei den Direktoren der Kreisgerichte die Höhe von 1200 Thlr. Erwägt man, daß die Dienstzeit vor Erreichung einer Richterstelle überhaupt eine längere ist, als diejenige, in welcher ein Subaltern-Beamter eine etatsmäßige Stelle erreicht, bringt man in Anschlag, daß ein Richter mehr auf Repräsentation zu verwenden hat, als ein Subaltern-Beamter, so liegt die Folgerung nahe, daß die richterliche Beamtenklasse vornämlich eine Gehaltsverbesserung bedarf.

Vom Landtage. Das dem Landtage vorgelegte Budget-Gesetz stellt die Einnahmen für 1856 auf 118,864,071 Thlr. und die Ausgabe auf 118,864,071 Thlr., nämlich auf 113,308,218 Thlr. an fortbauenden, und auf 5,555,853 Thlr. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben, fest. — Die neue Vorlage zur Ergänzung der Städteordnung bezweckt, die Wahl der Bürgermeister und übrigen Magistrats-Mitglieder, die jetzt nur auf 6 resp. auf 12 Jahre zulässig ist, auf Lebenszeit zu ermöglichen. Es steht dieser Vorschlag der Regierung wohl zum Theil mit der Repräsentation der großen Städte im Herrenhaufe in Verbindung, dessen Zusammensetzung durch diese Aenderung gegen eine jetzt mögliche Wandelbarkeit geschützt werden soll. — Die Abänderung der Art. 42 und 114 der Verfassungs-Urkunde, welche die Regierung jetzt im Abgeordnetenhaufe beantragt, ist identisch mit dem, anschließend an die Vorlage der Session 1853-54 von der ersten Kammer beschlossenen, von der Kommission der zweiten gleichfalls angenommenen und demnächst in der vorigen Session von der ersten Kammer wiederum in Anregung gebrachten Gesetzentwurf. Demnach sollen von den Realrechten, welche die bezeichneten Verfassungs-Artikel für aufgehoben erklären, nur die realen Jurisdiktionsrechte so wie die aus dem gerichtlichen und schiedsgerichtlichen Verbands stehenden persönlichen Abgaben und Leistungen, die diesen Rechten entsprechenden Gegenleistungen und Lasten aufgehoben bleiben.

Der Prinz zu Solms-Braunfels, königl. hannoverscher Generalleutnant, ist hier eingetroffen.

Der russische Regierungsrath v. Beulwitz ist in Angelegenheiten des geraer Bankunternehmens hier anwesend.

Nachdem in einem zwischen Preußen und Weimar geschlossenen Vertrage bestimmt ist, daß die Versicherungs-Gesellschaften, die in Preußen oder Sachsen-Weimar ihren Sitz haben, nicht bloß vor den Gerichten des Landes, in welchem sich die Direktion der betreffenden Versicherungs-Gesellschaft befindet, sondern auch vor den Gerichten des Orts belangt werden können, wo die Agentur, durch welche der Versicherungsantrag vermittelt worden ist, ihren Sitz hat, wird in Anerkennung der Zweckmäßigkeit dieser Vereinbarung für das Versicherungs-Geschäft eine gleiche Vereinbarung mit mehreren andern deutschen Regierungen getroffen werden.

Oesterreich.

Wien, 20. Decbr. [Stadthaushalt.] In der vorgestern abgehaltenen Sitzung des Gemeinderaths wurde das Budget der Stadt Wien für das Jahr 1856 festgestellt. Wir sind in der Lage, hierüber folgende nicht uninteressante Uebersicht des Hauptresultats mitzutheilen, woraus die gewaltigen Ansprüche ersehen werden können, welche nebst den landesfürstlichen Steuern an die Bewohner der Residenz gestellt werden müssen, um die Ansprüche an die Stadtverwaltung zu befriedigen. Es stehen zu erwarten: gewöhnliche Ausgaben 2,760,780 Fl., außergewöhnliche Ausgaben 986,873 Fl., hierzu das aus den Ergebnissen der Vorjahre herrührende Defizit 83,111 Fl., daher zu deckendes Gesamt-Erforderniß 3,830,764 Fl. — Diese Ausgaben finden ihre Bedeckung: durch die gewöhnlichen Einnahmen mit 1,897,160 Fl., durch die außergewöhnlichen Einnahmen mit 161,199 Fl., durch die städtische Umlage, und zwar: 1) durch die Einhebung von 2 Kr. von den Wohnzinsen der Stadt und Vorstädte von 18,000,000 Fl. mit 626,666 Fl., 2) durch die Einhebung von 4 Kr. von der laufenden Hauszinssteuer von 3,383,106 Fl. mit 225,540 Fl., 3) durch Einhebung von 10 Kr. städtischen Zuschlages zum eben erwähnten Steuerbetrage mit 363,851 Fl., 4) durch die Einhebung von 10 Kr. zur laufenden Grundsteuer (Zuschuß pr. 21,487 Fl.) mit 3581 Fl., 5) durch Einhebung von 10 Kr. zur laufenden Erwerbssteuer (Zuschuß pr. 964,653 Fl.) mit 160,775 Fl., 6) durch Einhebung von 10 Kr. zur laufenden Einkommensteuer pr. 1,200,000 Fl. mit 200,000 Fl., sohin durch die Gesamteinnahme von 3,338,772 Fl., wobei noch ein Ueberschuß von 8008 Fl. verbleibt. Sie ersuchen, welchen Umfang das Budget der Stadt Wien besitzt, und ist nur erklärlich durch die außerordentliche Ausdehnung und Komplexität der Geschäfte, welche die Stadt Wien in ihrem Namen und im Namen der Regierung zu besorgen hat.

* Breslau, 22. Dezember. Die heut fällige wiener Post ist ausgeblieben.

Frankreich.

Paris, 19. Dezember. Der Moniteur bringt eine Reihe von Ordens-Verleihungen, welche auf Vorschlag des Prinzen Napoleon Personen zuerkannt wurden, die durch ihre der allgemeinen Ausstellung geleisteten Dienste sich um Handel und Gewerbe, Wissenschaft und Kunst verdient gemacht haben. Zum Kommandeur wurden der General-Kommissar Le Play und zu Offizieren u. A. der Generalsekretär Arles-Dufour und der Generalkommissar de Mercy ernannt. — Nach der Union ist eine ansehnliche Vermehrung der Zahl unserer Kanonier-Schaluppen und schwimmenden Batterien vom Marineminister anbefohlen worden. In unseren Seeartesen soll Tag und Nacht gearbeitet werden. Namentlich wird in allen Werkstätten des Hafens von Brest aufs ämsigste gearbeitet werden, da dort zahlreiche Kriegsdampfer liegen, die theilweise bedeutender Ausbesserungen bedürfen, um im Frühjahr wieder in See gehen zu können. Wie verlautet, soll demnächst in der Umgegend von Brest ein Lager von etwa 20,000 Mann errichtet werden, und dort bis zum Wiederbeginne der

Unternehmungen zur See verbleiben. — Drei der acht Linienregimenter in der Krim, die nach Frankreich zurückzuführen angewiesen sind, befinden sich bereits auf heimischem Boden; ein viertes ist auf der See und wird täglich erwartet. Die vier andern Regimenter müssen gegenwärtig eingeschifft sein, und man wird ihre Abfahrt von Kamiesch in kurzem vernehmen. Sämmtliche acht Linienregimenter gehören zu denen, die am meisten gelitten haben. Nach dem militärischen Bescheinigung am 29. wird die Mehrzahl der zurückkehrenden Regimenter ihre Winterquartiere im Osten beziehen und zum Eintritte in die künftige Rheinarmee bereit sein, falls deren Errichtung stattfindet. In militärischen Kreisen glaubt man nicht, daß ihre Ruhe von langer Dauer sein werde. — Nach der Patrie ist der kürzlich nach Teheran abgereiste Baron Lejeune zugleich der Ueberbringer der Ratifikationen des vor 4 Monaten zwischen Frankreich und Persien unterzeichneten Vertrages. Die Patrie meint, sie brauche nicht erst darauf hinzuweisen, wie wichtig unter den gegenwärtigen Umständen ein solcher Vertrag sei, der nicht bloß kommerzielle Uebereinkommen stipulire.

Wir glauben zu wissen, daß Graf Buol trotz der dringenden Bitten und Vorstellungen der Westmächte den durch den Grafen Esterhazy überreichten Vorschlägen nicht den Charakter eines Ultimatum geben wollte. An der Börse von London täuscht man sich auch hierüber nicht. Die pariser ist à la hausse, was vorzüglich auch in Folge der Hoffnung auf den demnächst zu veröffentlichen Vertrag zwischen Schweden und den Westmächten geschah. Der Kaiser ließ den Contre-Admiral Penard durch den Telegraphen nach Paris kommen. — In Brest und in Cherbourg werden neue Kugeln gegen den Granit gegossen.

Rußland.

△ Odesa, 8. Dezember. Auch bei uns macht sich der strenge Winter fühlbarer als je; das feindliche Dampfschiff, welches wir im Busen unserer Hafenstadt gewohnt waren kreuzen zu sehen, ist wahrscheinlich in Folge der letzten Stürme aus unserm Gesichtskreise verschwunden. Unsere Handelswelt ist nunmehr wieder guter Laune, wozu die Hoffnung nicht wenig beiträgt, daß es im Laufe dieses Winters doch zu einer friedlichen Auslösung mit den Westmächten kommen werde. Zwar sind die Anstalten, welche unser Korps-Kommandant, Generaladjutant Lüders, trifft, nicht geeignet, diese Hoffnungen zu nähren, allein sie sind einmal da, und man ist immer geneigter Gutes zu hoffen, als Schlimmes. Es werden nämlich die georgianischen Vorbereitungen getroffen, um den nächstjährigen Feldzug auf das Kräftigste zu eröffnen; die Druschinen werden eifrig einercirt; die Ergänzungsmannschaften für die 11. Division, welche in der Krim kampiren, jammeln sich in den Depotstationen Südrusslands, um auf den ersten Befehl zu ihren Regimentern zu stoßen. Von diesen Reservisten allein dürften nach einer oberflächlichen Berechnung über 80,000 Mann in den südlichen Stationen beisammen sein. — Ein Gerücht will wissen, daß 25,000 Mann regulärer Truppen und sämtliche Bataillone und Kosaken-Puls des Drenburg'schen Korps noch im Laufe dieses Winters zu der kaukasischen Armee abzurücken werden.

Noch immer langen hier Transporte von Kriegsgefangenen an; sowohl Offiziere als Soldaten können sich unter Aussicht in der Stadt ergeben. Die Gräfin Osten-Sacken, Gemahlin des Kommandanten von Nord-Sebastopol, (?) ist noch immer die unermüdete Wohltäterin dieser Gefangenen. Man erwartet hier demnächst den Fürsten Milosch. — Zu der griechischen Fremdenlegion, bei der sich viele Serben befinden und welche während der Belagerung von Sebastopol viel gelitten hatte, rücken nach und nach frische Freiwillige ein und Odesa dürfte sein kriegerisches Aussehen sobald nicht verlieren.

Großbritannien.

E. C. London, 18. Decbr. Ein Mitglied der „Administrative Reform Association“, Mr. Moore, hielt gestern einen Vortrag über die Kriegführung (in Grosby Hall in der City), die er jedoch nur vom ökonomischen Gesichtspunkte kritisirte. Das Fact seiner Berechnung war, daß die Regierung seit dem Ausbruche des Kampfes 5 bis 6 Millionen Pfd. Sterl. verschleudert habe. Auch den Verlust an Menschenleben reduzirte er auf Pfund, Schilling und Pence. Der gemeine Mann zu 80 Pfd. Sterl. gerechnet, sei ein Verlust von 15,000 Mann gleich minus 1,500,000 bis 1,800,000 Pfd. Sterl. Vater Savazzi las gestern in St. Martins Hall unter donnerndem Beifall über das österrreichische Konkordat und Kardinal Wiseman's Vertheidigung desselben. An beiden ließ er, wie man sich denken kann, kein gutes Haar.

Sir Colin Campbell wurde von einer Anzahl Glasgower aufgefordert, im Fall einer Parlamentsauflösung für Glasgow zu kandidiren, und antwortete: Ich bin seit meinem 15. Jahre Soldat gewesen und würde die Interessen einer Handelsstadt schlecht vertreten. Sir Colin ist auf dem Sprunge, abzureisen. Sein Gepäck ging ihm heute nach Paris voraus, wo er kurze Zeit verweilen wird. Edmund und Louis Schell, die der beabsichtigten Fälschung preussischer Behn-Paltescheine angeklagt sind, standen gestern wieder vor dem Polizeigericht. Aus der Aussage des Lithographen Appel geht hervor, daß er die beiden Individuen gleich im Verdachte der Fälschung hatte, und im Weiteren nach den Beweisen der preussischen Gesandtschaft handelte, um die endgiltigen Beweise für eine beabsichtigte Fälschung zu erlangen. Ein gewisser Kahlmorgen, der sie zu Appel geführt hatte, scheint in ihr verbrecherisches Vorhaben nicht eingeweiht gewesen zu sein. Dieser Fall kommt am künftigen Montage wieder zur Verhandlung.

Der skandalöse Auftritt, den Lord Ernest Bane Tempest vor mehreren Wochen in Windsor veranlaßt hatte (man wird sich erinnern, daß er den dortigen Theaterdirektor, der ihm den Eintritt in die Garderobe der Schauspielerinnen wehrte, mißhandelte), kam heute Nachmittag, in Folge einer Appellation des Mißhandelten, vor dem Queens Bench-Gerichte neuerdings zur Verhandlung. Der Lord wurde von der Jury schuldig befunden; in Anbetracht jedoch, daß der Direktor bei der Prügelei weiter keinen Leibes Schaden erlitt, bloß zu einer Buße von 25 Pfd. Sterl. verurtheilt. Der Richter in Windsor hatte dem Kläger bloß 5 Pfd. Sterl. zurkannt.

* Die heutigen Morgenblätter bringen die von den Obersten und Oberst-Leutenants der Garde-Regimenter unterm 17. August an die Königin gerichtete Denkschrift, in welcher über die am 6. Oktober 1854 in Bezug auf das Avancement erlassenen Bestimmungen Beschwerde geführt wird. Das Dokument, von welchem die Times sagt, daß sie Mühe gefabt habe, es sich vier Monate nach seinem Erscheinen zu verschaffen, fällt beinahe sechs Times-Spalten. Das erwähnte Blatt äußert sich folgender Maßen darüber: „Die Denkschrift liegt uns jetzt vor. Sie hat einen prächtigen kirschrothen Deckel, wie es sich für ein Dokument ziemt, das von Prinzen und Feldmarschällen mitunterzeichnet ist. Was die Sache selber angeht, so ist sie in einem besseren Style abgefaßt, als gemeinhin solchem Nachwerke eigen zu sein pflegt, und der Ton, der hindurch klingt, ist voll Mäßigung und beleidigt nirgends. Es heißt darin, daß die Garden einer rascheren Beförderung ihrer Kameraden in der Linie durchaus nicht im Wege wären, und daß alles, was sie forderten, daraus hinausliefe, daß sie den Offizieren der Linie gleichgestellt zu sein wünschten. Alle diese Dinge zu verstehen, ist es nöthig, von der Organisation der „Haus-halts-Truppen“ (Garden) und von der Art der Beförderung in denselben eine Vorstellung zu haben. Die Garden zu Fuß bestehen aus drei Regimentern: der Grenadier-Garde, der Goldstream-Garde und der schottischen Füsilier-Garde. Jedes Regiment hat zwei Bataillone (die Grenadier-Garden, wenn wir nicht irren, drei, da die Gesamtszahl der Garde-Bataillone auf sieben angegeben wird). An der Spitze jedes Regiments steht ein Oberst als Kommandeur; jedes Bataillon wird von einem sogenannten Regiments-Major be-

fehligt, der den Rang eines Obersten in der Linie hat; die Kompagnien stehen unter Befehl von Kapitänen und Oberst-Leutenants, von denen die zwei ältesten in Anwesenheit ihrer unmittelbaren Vorgesetzten das Bataillon kommandiren und zwar unter dem Titel Major (Acting-Majors) oder „Offiziere zu Pferde“ (Mounted officers). Die Leutenants haben den Rang eines Kapitäns und die Fähnriche, in Folge ihrer trefflichen Haltung bei Waterloo, den Rang eines Leutenants in der Armee. Das Avancement war nun folgendes: Der Garde-Kapitän entsprach dem Oberst-Leutenant der Linie, und die bloße Anciennetät entschied, wenn es sich um die Erreicherung eines Obersten in der Armee handelte. War der Garde-Kapitän älter im Dienst als der Linien-Oberst-Leutenant, so wurde die bei aller Ranggleichheit doch immerhin faktisch verschiedene Stellung beider völlig ignorirt, und der Garde-Kapitän wurde Oberst, weil er mehr Dienstjahre hatte. So standen die Dinge bis zum 6. Oktober 1854. Unter dieser Datum erfolgte ein kriegsministerieller Erlaß zu Gunsten der Linie. Weitläufiger auf die Sache einzugehen, halten wir nicht für nöthig. So viel werden unsere Leser aus dem Mitgetheilten ersahen, daß die Garde sich bis zum Eintritte der im vorigen Jahre erfolgten Reform im Genuß von Privilegien befand, deren Abschaffung ganz in der Ordnung war.

Italien.

— Von der italienischen Grenze, 18. Dez. Nach Briefen aus Turin will man dort an nichts weniger als an einen nahe bevorstehenden Frieden glauben, alle militärischen Maßregeln deuten darauf hin, daß man in den maßgebenden Kreisen der festen Meinung ist, der Krieg werde sich in die Länge ziehen. — Vor ein paar Tagen wurden gegen 300 sehr schöne Maulthiere, welche im Auftrage Englands hier aufgekauft waren, für den Kriegsdienst nach dem Orient abgeschickt. Fast zur selben Zeit wurden circa 40 Mann der anglo-italienischen Legion nach der Eisenbahnstation von Novara dirigirt. Mit dieser anglo-italienischen Legion scheint es aber überhaupt nicht am besten zu gehen; ohngeachtet des allgemeinen Glendes, hat doch das nicht unbedeutende Handgeld nicht die gehoffte Wirkung, und die Werbung geht sehr langsam von statten. Zu allem Ueberflusse erließ die toscanische Regierung eine Kundmachung, laut welcher nicht nur alle jene, welche das Werbegeschäft treiben, sondern auch alle jene, welche in dieser Legion Dienste nehmen, mit harten Strafen bedroht werden. In Piemont machte die Muratsche Partei wieder Miene, die Anstrengungen zu ihren Gunsten erneuern zu wollen, hatte sie aber schon früher nicht viel Hoffnung auf Erfolg, so mag sie selbe jetzt wohl ganz aufgeben, denn wäre irgend eine Sympathie für den Muratismus im Lande noch vorhanden, so wäre eben die Abwesenheit des Königs der geeignete Zeitpunkt gewesen, denselben durch das Organ der Journale wieder ansagen zu lassen; allein bei dem absoluten Still-schweigen aller Organe wird man eingestehen müssen, daß man die öffentliche Stimmung ganz verkennen müßte, wollte man ihr eine Neigung nach jener Seite hin zumuthen.

Spanien.

Madrid, 18. Dezember. Die Cortes haben der Regierung die verlangte Ermächtigung erteilt, die Steuern im Jahre 1856 in Gemäßheit des Budgets von 1855 zu erheben. — Ueberall herrscht völlige Ruhe.

Afrika.

[Vom Cap. — Schusslichter aus der Bauern-Republik.] Neuere Privatbriefe aus dem neugebildeten Freistaate zwischen dem Orange- und dem Baal-Flusse, der ehemaligen Sovereignität, jetzt „Orange-Freistaat“ genannt, enthalten über die Zustände in jenen Gegenden nicht uninteressante Nachrichten. Während in diesem Freistaate, welcher durch das Aufgeben der bisher von der englischen Regierung ausgeübten Oberhoheit entstanden ist, die Verhältnisse sich zu ordnen beginnen und insonderheit die Spannung zwischen Weißen und Schwarzen aufhört, so daß man auch seit Jahr und Tag nichts mehr von Krieg zwischen ihnen hört, wüthet dagegen in der dicht daran grenzenden, jenseits des Baalflusses gelegenen Bauern-Republik der Holländer unaufhörlich ein blutiger Krieg zwischen den freien Bauern und den Eingeborenen. Ein Bild des Treibens der Bauern und einen Blick in die Art des Kampfes gewährt die folgende Mittheilung von einem Vorfalle, an dem sich eine Reihe von Greuelthaten anschließt, welche aus dem Munde eines holländischen Bauern jener Gegend selbst herrührt. Eine Jagdgesellschaft von Bauern kam zu einem Häuptling der dortigen Betschuanen-Stämme. Man forderte Schafe und Rinder zum Schlachten; der Kapitän gab das Verlangte; damit aber nicht zufrieden, weil das Vieh nicht fett genug sei, gingen die Bauern selbst in den Kraal und nahmen, was sie ihnen gefiel. Als sie weiter zogen, nahmen sie noch 17 Kinder gewaltsam mit sich. Die Eltern folgten den Bauern eine Tagereise weit und baten um die Rückgabe der Kinder. Als Antwort erhielten sie unarmherzige Schläge. So zerschlagen kamen sie zu ihrem Kapitän zurück. In Folge dessen nahm der Kapitän blutige Rache und fiel mit seinem Stamm über die Jagdgesellschaft her und mordete sie grausam mit Weib und Kind. Dies entflammte wieder die Bauern zur Rache. Mit einem starken Kommando zogen sie gegen jenen Betschuanen-Stamm, der mehrere 1000 Seelen zählte. Bei der Annäherung des Kommando's flüchteten die Betschuanen mit Weib und Kind in eine große Höhle — mehr als 2000 Fuß lang und 600 Fuß breit. Die Bauern verammelten nun die Deffnung der Höhle; sie arbeiteten daran 11 Tage mit 80 Spann Ossen, und Alle, welche sich bei der Deffnung zeigten, um zu entfliehen, wurden niedergeschossen, so daß auf diese Weise 700 umkamen. Während man mit Verammlung der Höhle beschäftigt war, sprengte man durch Pulver einige Stellen der Höhle, wodurch Hunderte lebendig begraben wurden; und nach einigen Tagen, als das Sammergeschrei der Gefangenen aufgehört, verrieth der Pestgeruch der verwesenden Leichname, daß das Vertilgungswerk beendet war. — Der Schreiber des Briefes hatte die Erzählung aus dem Munde eines Bauern, dessen eigener Sohn bei dem blutigen Kommando gewesen war. Bald darauf war ein anderes Kommando ausgesandt, um den Betschuanen-Kapitän Mabele zu bekriegen.

Provinzial-Zeitung.

* Breslau, 22. Dec. [Kirchliche.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Diakonus Herbslein, Diakonus Dr. Gröger, Senior Schmiedler, Pred. Tusch, Pred. Hesse, Ober-Pred. Reigenstein, Pred. Knüttel, Pred. Dondorf, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Raffert. — Am ersten Feiertage werden die Amtspredigten halten die Herren: Pastor Dr. Köther, Superintendent Heinrich, Propst Krause, Lector Egler (in der Hofkirche), Pastor Kegner, Div.-Pred. Freyschmidt, Pred. Kutta, Pred. Dondorf, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Jäkel. — Am zweiten Feiertage: Diak. Dietrich, Senior Ulrich, Diak. Dietrich, Pred. Tusch, Pred. Hesse, Ober-Pred. Reigenstein, Pred. Knüttel, Pred. Dondorf, Cand. Born (bei Christophori), Pred. David, Pred. Raffert. — Am 2ten Feiertage ist eine Kollekte für die Nothstände der evangelischen Kirche.

Breslau, Ende Dezember. [Arbeiten an der posener Eisenbahn.] Schwerlich wird ein eleganter Breslauer es bei 16 Gr. Kälte unternehmen, die einsame Fischerstraße zu durchschreiten, um durch die noch stillere Langgasse und die völlig öde Viehweide eine Promenade zu den Hiesebauten der begonnenen Oderbrücke zu machen, deren Konstruktion und bisherige Ausführung ebenso interessant als ge- diegen erscheint. Noch mehr aber würde er erstaunen, wenn er den Bauplatz völlig belebt und eine große Anzahl Arbeiter bei der anstrengenden Kammarbeit beschäftigt fände. Zahlreiche fleißige Leute schlagen hier noch jetzt, im letzten Drittel des harten Dezembers einen Wald von riesigen Mastspählen durch den schweren Kammbar ein, um die Fundamente zu den fortifikatorischen Blockhausbauten vorzubereiten. Es macht in dieser Schnee-Einsamkeit einen seltsamen Eindruck, geschickte Techniker mit Plänen umherzuwandeln, lüftungslustige Spekulan- ten in mächtigen Dreieckschen hin- und herzukriechen, Arbeiter in Menge ihre Kräfte aufzutreiben zu sehen. Bei solch überraschender Thätigkeit befremdet es kaum, das großartige Projekt schon soweit gefördert zu sehen, obgleich wahrlich sehr bedeutende Schwierigkeiten zu besiegen wa- ren. — Am linken Ufer bieten sich dem Fortbau der Eisenbahn nun keine erheblichen Schwierigkeiten mehr; am rechten treten uns bereits über 20 schon und solid gemauerte Brückenbögen glänzend entgegen; bald werden sich diese an den künftigen Eisenbahn-Damm anschließen, da man in der Ferne bereits die letzten Lehrgestelle aufgestellt sieht. Das rechte Ufer zu betreten hatte seine Schwierigkeit, denn das Eis war theilweis mit Wasser bedeckt und die Kommunikation mittelst der Pon- tons, durch Entfernung der Deckbreiter, aufgehoben. — Von dem in Stromen selbst zu erbauenden weiten Pfeiler ist der, dem rechten Ufer zunächst liegende Widerlagspfeiler, bis zur Höhe dieses Ufers auf- gemauert, während die übrigen im Laufe des nächsten Sommers nachfolgen dürften. Wer die immense Schwierigkeit solcher Wasserbauten kennt, wird mit hoher Anerkennung von den bis jetzt bewirkten Leistungen scheiden, da die Ausführung ebenso sauber als solid, als das Material trefflich ist. Es fehlte auch in der That nicht an Besuchern des wohl- geordneten Bauplatzes, dessen großartige Materialiensülle von der Sorg- samkeit der fleißigen und intelligenten Bau-Administration Zeugnis ablegt.

Breslau, 22. Dezember. [Verschiedenes.] Am 29. d. M. Nachmittags 3 Uhr findet in Hofenthal eine Deichamts-Sitzung statt. In derselben sollen unter anderem folgende Gegenstände verhandelt werden: a. ein Antrag des Herrn Grafen zu Stolberg, die Schüttung der zwischen dem weidenhöfer Fischweiden-Deich und der Stiem der Eisenbahn- brücken neu auszuführenden Deichstrecke der Direktion der oberösterreichischen Eisenbahn-Gesellschaft ganz oder theilweis zu übertragen; b. ein Antrag des Magistrats von Breslau, die in diesem Sommer bei dem Deichbau erhöhte Kämpf des ostwärtigen Weges am städtischen Pollack- u. d. d. Deiche behufs Sicherung der Passage auf Kosten des Deichverbandes mit Pfeil- steinen zu versehen, und c. die Anfertigung einer Copie der Uebersichts- Karte des karlowitz-ranferner Deichverbandes.

Am 16. d. M. hatte der St. Hedwigs-Verein bei St. Maria auf dem Sande, welcher seine schöne Aufgabe, Pflege verlassener Kranken, religiösen Unterricht für Erwachsene und Erziehung armer, verwahrloster Kinder, erfüllt hat, seine alljährliche Weihnachtsbescherung an die ver- spiegelten 54 Kinder veranstaltet. Der Herr Fürstbischof wohnte diesem Akte bei.

Für den Verein zur Heilung armer Augenkranken sind fern- rinde Beiträge aus Grünhübel, Simeonau, Barottwitz, Prosch, Weide, Buchwitz, Krietern, Oberhof und Schottwitz bei dem landrätlichen Amte eingegangen.

Aus der Provinz mehren sich die Beweise väterlicher Fürsorge der königlichen und städtischen Behörden zur Milderung der Noth. So hat unter anderen der Herr Bürgermeister Dr. Meißner zu Hirschberg eine ungemein herzliche Ansprache an die dasigen Einwohner erlassen, worin er die empfehlenswerthe Grundsätze über die Art der Armen- pflege dokumentirt, namentlich sich aber für Abstellung des Bettel-Unwe- sens ausspricht.

a [Eine Christbescherung.] Je seltener in diesem Jahre die Christ- freude in vielen Familien, in denen sie sonst noch einzukehren pflegte, erscheinen dürfte, um so erfreulicher ist es, zu vernehmen, wie wohlthunende Hände sich beeilen, diesen Mangel vergessen zu machen. Eine solche unverhoffte Freude wurde gestern am Schluß der Schule den Schülern der ev. ang. Elementar- Schule 14 zu Theil, für welchen derselben, der über Mittag in der Schule bleibt, weil ihm die Mutter zu Hause ja doch nichts zu essen geben kann, ge- wis die einzige, aber darum auch um so größere Weihnachtsfreude. Genannte Schule hat an Herrn Goldarbeiter Leuthner einen Schulvorsteher erhalten, wie wir nur wünschen könnten, daß ihn eine jede Schule besäße. Derselbe läßt sich das Wohl der Kinder mit einer seltenen Treue und Opferwilligkeit am Herzen liegen. Nicht genug, daß er erst vor Kurzem eine Partie Schreibbücher an Bedürftige in jeder Klasse vertheilen ließ und daß durch seine gütige Ver- mittelung drei Knaben, aus jeder Klasse einer, von einem wohlthätigen Vereine vom Kopf bis zum Fuß bekleidet wurden; auch, um den Kindern eine Wei- nachtsfreude zu bereiten, schenkte derselbe einen solchen Reichthum von nützlichen und unterhaltenden Gegenständen, als: Schreibstiften, Schreibbücher, Feder- halter, Stahlfedern, Bleisfedern, Federmesser, Schieferstifte, Perleispiele und dergleichen, daß bei der stattgefundenen Verloosung in der 1. und 2. Klasse alle Schüler und in der 3. Klasse der größte Theil davon einen Treffer ziehen konn- ten, überhaupt aber an 200 Kinder beschenkt wurden. Das war eine Freude und Banne, diese fröhlichen Gesichter zu sehen! Möchte es den Kleinen, die das Glück des „Nehmens“ erfahren, später allen einmal gelingen, auch die Se- ligkeit des „Gebens“ zu empfinden. Möchte dieser Wohlthät und Freund der Kinder dieser Freude und der Schule zum Segen recht lange erhalten bleiben! Die Festfreude der Kinder wurde von dem anwesenden Herrn Re- visor, Diakon Dr. Gröger, dem Herrn Schulvorsteher und den Lehrern der Schule getheilt.

Breslau, 22. Dezbr. [Personalien.] Pfarradministrator Nicolaus Morawe in Ostrog, Archipresbyterat Ratibor, als wirklicher Pfarrer daselbst. Kapellan Augustin Senfleben in Deutsch-Masselwitz als solcher nach Groß- Peterwitz, Archipresbyterat Canth. Kapellan Florian Zellmann in Priffel- witz als solcher nach Deutsch-Leippe bei Grottkau. Kapellan Anton Marschik in Langenbielau als solcher nach Langwasser, Archipresbyterat Liebensthal. Kapellan Arwed Kurts in Kühsmalitz als solcher an die Pfarrkirche ad St. Nicol. et SS. Corp. Christi hiersebst. Kapellan Friedrich Stavors bei St. Nicol. et SS. Corp. Christi hiersebst als solcher nach Preichau bei Steinau a. d. O. Kapellan Emil Rippien in Preichau als Kreisvikar nach Stadt Jauer. Kapellan Joseph Reinsch in Lindenau als solcher nach Groß-Carlo- witz, Archipresbyterat Dttmachau. Kapellan Joseph Heinrich in Langwasser als solcher nach Deutsch-Masselwitz, Archipresbyterat Ober-Slogau. Kapellan Augustin Puckert in Markt-Bohrau als solcher nach Fürstenu bei Canth. Kapellan Anton Baumert in Gr.-Peterwitz als solcher nach Wartha i. Schl., Archipresbyterat Camenz. Welpriester Franz Gebel aus Hennerdors als Kapellan nach Markt-Bohrau, Archipresbyterat gleichen Namens. Welprie- ster Paul Puffe aus Breslau als Kapellan nach Klein-Dels, Archipresbyt. Wansfen. Kapellan Joseph Willnich in Klein-Dels als solcher nach Leuthen, Archipresbyterat St. Nicolai. Kapellan Joseph Hildebrand in Groß-Carlo- witz als solcher nach Priffelwitz, Archipresbyterat Markt-Bohrau. Kapellan Aloysius Kuschel in Fürstenu als solcher nach Langenbielau, Archipresbyt. Reichensbach i. Schl. Welpriester Joseph Zimmermann als Kapellan nach Weigelsdorf, Archipresbyterat Münsterberg. Welpriester Johann Socke aus Köppernitz als Kapellan nach Lindenau, Archipresbyterat Patschau. West-

priester Ernst Krause aus Bieraden bei Canth als Kapellan nach Roth- brünnig, Archipresbyterat Eignitz. Kreisvikar Joseph Kersek in Jauer als Pfarradministrator in Spiritualibus nach Kühsmalitz bei Grottkau.

Neurode. Sicherem Vernehmen nach hat das von hier aus eingereichte, die projektierte Anlegung von Magazinen zum Detailverkauf von Schneider-, Schuhmacher- oder Tischlerwaaren am hiesigen Orte betreffende Statut die nachgesuchte ministerielle Genehmigung erhalten.

e Löwenberg, 21. Dezember. Infolge des neuesten Kreisblattes empfiehlt zur Befestigung der zunehmenden Hausbettelei das königliche Landraths-Amt: daß in jeder Gemeinde je nach Bedürfnis, ein, oder zwei, oder noch mehrere Tagewächter vom 1. Januar 1856 an, gestellt werden, welche das Dorf abpatrouilliren und alle Bettler zum Schulen bringen. Dieser übergiebt solche entweder der Polizeiverwaltung zur Verhaftung, oder sendet die fremden Bettler ihrer Angehörigkeits-Ge- meinde, und zwar auf Kosten der letztern, zu. Ausgenommen von die- ser letztern Maßregel sind die Bettler und Handwerkergefallen aus ent- fernten Gegenden, welche aus Landraths-Amt zur weiteren Verfügung abzuführen sind. Wie sehr auch diese zweckmäßigen Maßregeln von der Noth der schweren Zeit geboten werden, bezeugt leider wiederum folgende auffällige Thatsache. Aus Schoosdorf ist eine schulpflich- tige Häuslerochter dieses Jahr zu wiederholtemmale ihren Eltern entlaufen, und zwar am 21. November, und treibt sich wie früher bet- telnd umher. Wenn der unfreundliche Herbst nicht einmal solche gar so jugendliche Wanderlust beim weiblichen Geschlecht zu befeuern vermag, was dürfte denn von späteren Jahren zu gewärtigen sein! — Die Diebstähle sind leider eben auch nicht im Abnehmen begriffen. — Die heutige Stadtvorordneten-Verammlung, welche, in allerdings richtiger Würdigung der traurigen Zeitverhältnisse, wiederum zumeist sich mit den fast unvermeidlich gewordenen Gratifikationen und Gehaltszulagen zu beschäftigen hatte, war die letzte diesjährige. Von den beiläufig 180 Schriftstücken, welche in den 21 Sitzungen dieses Jahres dem Kollegium zur Kenntniskahme oder Beschlußfassung unter- breitet wurden, waren einige zwanzig Protokolle über stattgehabte Revisionen der städtischen Kassen, und bezeugen die anerkennenswerthe Fürsorge des Magistrats-Direktors Herrn Flügel für diesen Lebens- nerv auch im Kommunalleben. Die vierzigjährige Diensttreue des Gemeinde-Einnehmers Simmerich ist ein um das gesammte Kommu- nal-Kassenwesen wohlverdienenes Verdienst. Wie in den größten und kleinsten städtischen Gemeindeverbänden die leidigen Staatsüberschrei- tungen zur feststehenden Tagesordnung geworden sind, in gleicher Weise auch hierorts; ihrer sind auch einige zwanzig vorgekommen. Die bedeutenderen derselben jedoch betreffen innerhalb der nächsten Jahr- zehnte nicht wiederkehrende Bauten, z. B. den Bau zweier Brücken an der Promenade mit einem Kostenaufwande von 885 Thlrn., und die Pflasterung nebst dem Kanalbau auf der Laubauer-Straße mit 1241 Thlrn. Die städtische, durchaus anerkennenswerthe Straßenbeleuchtung erfor- derte in Folge einer nothwendigen Vermehrung der Laternen, sowie Ausdehnung der Beleuchtung von sechs auf neun Monate, statt des bis- herigen Kostenaufwandes von 237, für die Folge 280 Thlr. Die 13 Wahlen behufs Organisation des Kollegiums selbst, sowie für meh- rere städtische Ehrenämter waren nächst dem Vorhergehenden Haupt- gegenstände nicht minder oft wiederkehrender gefälliger Vorlagen. Von den 15 Zuschlagsentscheidungen sind namentlich bemerkenswerth die- jenigen zum Ankauf von drei Grabenstücken zum Preise von 250 Thlr. und andere drei Parzellen für 1300 Thlr. Diese Piecen sind zur dereinstigen Ausfüllung des mittelalterlichen Festungswalles bestimmt und wurden bis jetzt zum Gemüsebau verwendet. Das Baubeneficien- Patent erhielt einen angemesseneren Wortlaut; über die künftige Erhebung eines Hauslandsgeldes sowie einer Hundsteuer wurde das Weitere vereinbart. Als offene Fragen werden in das nächste Geschäftsjahr der noch immer schwebende, auf 16,000 Thlr. veranschlagte Bau eines Kreisgerichts-Gebäudes, ferner eines auf 570 Thlr. veranschlagten Leichenhauses und eines an Stelle der zu kassirenden Hauptwache neu zu erbauenden Wachtloths, auf 1690 Thlr. veranschlagt, mit hinüber- genommen. — Das größte Glückskind der bei dem Buntlauf gefal- lenen Lotteriegewinne von 100,000 Thlr. Theilhabenden, der Freistellen- besitzer und Kramer Buntzel zu Seifersdorf bei Goldberg, welcher 20,000 Thlr. gewann, hat den Armen seines Ortes ein Legat von 200 Thlrn., und eins von 100 Thlrn., wovon die Zinsen dem jedes- maligen Ortschullehrer für Rechnungsführung der Armenkasse bestimmt sind, festgesetzt. — Am heutigen Tage ist, nach einer Kälte von 15—20 Grad, eine mildere Temperatur eingetreten.

Sagan, 21. Dezember. [Verschiedenes.] Von den mancherlei Gesellschaftsvereinen, welche hier im vorigen Jahre bestanden, ist der eine erloschen. Es besaßen demnach noch die große Ressource, welche im künftigen Jahre ein ansehnliches Ressourcen-Gebäude wird auführen lassen, die „Bürger-Ressource“ und das „Casino“, welches monatlich zweimal Konzert und Tanzvergnügen veranstaltet. Zu den hier be- stehenden musikalischen Vereinen gesellt sich eine neue Liedertafel unter dem Namen: „Zelter'sche Liedertafel“. Mitglieder derselben können alle diejenigen werden, welche entweder Sänger, Komponisten oder Dichter sind. Der jährliche Beitrag beträgt 4 Thlr., wofür 9 Couverts für die Mitglieder frei sind. Bereits sollen nahe an 40 Herren ihren Beitritt erklärt haben, welche jetzt als Stifter des neuen Vereines zu betrachten sind. — Später dem Verein Zutretende haben 2 Thlr. Eintrittsgeld zu bezahlen. Am 24. Januar 1856 soll das Stiftungsfest gefeiert werden. — Die Gesangübungen, Vergnügungen und Konzerte werden, so bald das neue Ressourcen-Gebäude fertig sein wird, dort abgehalten werden. — Auch eignet sich der an demselben befindliche, freundliche Garten sehr zu Gesang-Aufführungen, welche dann ebenfalls dort stattfinden können. — Am Mittwoch den 19. d. Mts. hatte der hier bestehende Frauen- und Jungfrauen-Verein für die Schüler der neuen Stadtschule eine Weihnachts-Bescherung veranstaltet, bei welcher 150 Kinder be- schenkt wurden. — Durch eine Sammlung waren einige 70 Thlr. ein- gekommen. — Dergleichen fand gestern, den 20. d., eine Christbesche- rung für die Zöglinge der Klein-Kinder-Bewahranstalt hiersebst statt. Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin hatte zu derselben 30 Thlr. ge- schenkt. Da 130 Kinder betheilt werden sollten, und eine Sammlung in diesem Jahr für diese Kinder nicht genehmigt worden war, so haben die Vorsteher der Anstalt mit Bangigkeit der Christbescherung entgegen- gesehen. Jedoch durch Schenkung von Kleidungsstücken, milden Beiträ- gen der Vorsteherinnen selbst, und durch ein vom Herrn Organist Erner veranstaltetes Konzert, welches einen Reinertrag von fast 21 Thlrn. ergab, war es möglich, allen Kindern eine Freude zu bereiten. — Wenn auch bei uns kein sogenannter besonderer „Kindelmarkt“ stattfindet, so bieten doch die verschiedenen, eleganten Weihnachtsausstellungen in den Galanteriewaaren-Handlungen, Buchhandlungen, Schnittwaaren-Hand- lungen und Conditoreien, von welchen die von Roland Müller na- mentlich sehr reich ausgestattet ist, Einheimischen und Fremden genug Gelegenheit dar, schöne Einkäufe zum Christfeste zu machen. — An die Stelle des in Nieder-Hartmannsdorf, saganer Kreises, abgegangenen Pastors Herrn Barthold ist Herr Pastor Schwargkopf in Kückerdors von Ihrer Durchlaucht der Frau Herzogin gewählt worden. Die Ge- meinde hat sich mit dieser Wahl einverstanden erklärt. — Am 4. Ja- nuar 1856 wird der heilige, evangelische Gemeinde-Kirchenrath einen ersten Pastor an die evangelische Gnaden-Kirche wählen, welcher Wahl jedoch kein Regierungs-Kommissarius beizubohnen wird. Für den kürzlich ins Leben getretenen Haupt-Armenverein sind monatlich gegen 120 Thlr. gezeichnet worden. Nur wenige Bewohner der Stadt sind demselben nicht beigetreten. — Auch für das neue Jahr sind den städtischen Be- amten und Lehrern Abrechnungszulagen von dem Magistrat und Stadt- Verordneten genehmigt worden.

S Namslau, 21. Dezember. [Kirchenlegat.] Der Erbscholtse- Besizer Reichert zu Deutsch-Marchwitz legierte freiwillig für die Zwecke unserer evangelischen Kirche 250 Thlr., und zwar 125 zur Tilgung der noch bestehenden Schuld, welche durch Anschaffung der Glocken erwach- sen war und 125 Thlr. zur Einrichtung eines Grün-Donnerstag-Abend- Gottesdienstes, für welchen dem Geistlichen 3 Thlr., dem Organisten 1 Thlr., dem Glöckner und Balgentreter zusammen auch 1 Thlr. aus- gesetzt sind. Der Rest der Zinsen soll zu Altartöpfen verwendet werden.

Suhrau. Es verlautet, daß allerhöchsten Orts dem hiesigen Kreisassen-Rendanten Klemm der Charakter als Rechnungsrath ver- liehen worden ist.

o Leobschütz, 21. Dezember. Die Cholera hat hier seit meinem vorgestrigen Berichte noch in erschreckender Weise um sich gegriffen. Bis gestern Abend wurden beständig neue Erkrankungen und zahlreiche Todes- fälle gemeldet. Die Nerzte waren fortwährend, selbst die Nächte über, mit Krankenbesuchen beschäftigt. Gestern Abend wurde die Zahl der Opfer der beiden letzten Tage von zuverlässiger Seite auf achtundzwanzig angegeben. Um 11 Uhr Morgens allein ertönte die Sterbeglocke sieben- mal hinter einander. — Unter den Gestorbenen befinden sich einige junge Personen, die sich einer ganz besonders blühenden Gesundheit erfreuten. Oft dauerte der Verlauf der Krankheit bis zum Tode nur wenige Stun- den. Nur ein Theil der nicht Gestorbenen scheint bald genesen zu sollen, bei andern stellt sich der Typhus ein. Heute hat sich — wenigstens bis jetzt — die Zahl der Erkrankungen bedeutend vermindert und auch der Todesfälle werden nur wenige gemeldet. Zu unserem Troste hat uns noch heute die Post aus Reisse drei graue Schwestern zugeführt, welche bald nach ihrer Ankunft ihre menschenfreundlichen Amt als Kran- kenpflegerinnen angetreten haben.

(Notizen aus der Provinz.) * Hirschberg. Wenn auch die Arauth in unserem Thale sehr groß ist, so ist doch die menschenfreund- liche Gesinnung unserer Mitbürger, welche ein offenes Auge für die Lei- den ihrer Brüder und einen offenen Beutel haben, um die Noth zu mil- dern, noch größer. Allerdings gehen auch hier die Spiken der Behörden, von denen die Herren Landrath v. Gravenitz und Bürgermeister Dr. Meißner oben anstehen, mit dem besten Beispiele voran. Doch werden sie auch von den wohlhabenden Einwohnern verstanden und kräftig unterstützt. So sind bei Hrn. Bettauer an milden Beiträgen zum Ankauf für Holz 63 Thlr. 10 Sgr. eingegangen. Der Vorsteher der städtischen Armen-Speiße- Anstalt macht bekannt, daß er durch vortheilhafte Einkäufe von Lebens- mitteln und durch namhafte Geld-Unterstützungen in den Stand gesetzt worden sei, für 2 Sgr. 3 Portionen gute Speise zu verkaufen. (In Breslau kostet in der ähnlichen Anstalt die Portion allein 1 1/2 Sgr.) Wer eine Portion gutes Essen mit 1/2 Pfund Fleisch haben will, zahlt nur 1 Sgr. 3 Pf. — Sonntag den 30. Dezember veranstaltet der Män- nergesangsverein Concordia ein Konzert in Hermsdorf unterm K. im Saale des Herrn Ruffer. — Am 22. d. M. fand im Saale zu Neumarshau eine Weihnachts-Einbescherung für 116 arme Kinder seitens des Frauen- Vereins statt. — Am 14. d. M. erhängte sich ein ehemaliger Gohnwirth zu Hoberörsdorf im Stalle. Kummer und Nahrungsorgen sollen ihn zu diesem Schritte veranlaßt haben. — Ein gleiches that in der Nacht zum 16. d. M. ein Inwohner zu Ober-Hörsdorf.

+ Jauer. Der Kommunal-Stat pro 1856 schließt ab mit einer Einnahme von 28,900 Thlr. und einer Ausgabe von ebensoviel. — Der Magistrat ist von den Stadtvorordneten ermächtigt worden, mit einer neuen Beleuchtungs-Gesellschaft zu Hamburg wegen Lieferung von Hydro- carbure einen Kontrakt auf ein Jahr abzuschließen. — Die Sammlung für die Suppen-Anstalt hat die Summe von 139 Thlr. 26 Sgr. ergeben, auch sind einige Naturalien eingeliefert worden. Aus Kommunal-Mit- teln haben die Stadtvorordneten 150 Thlr. dazu bewilligt. Gleichzeitig wurde von den Stadtvorordneten der Wunsch ausgesprochen, daß auch ein Speiseverein ins Leben gerufen werden möge. Dies ist auch bald darauf geschehen, denn schon am 17. d. M. wurde derselbe eröffnet, und giebt für einen billigen Preis (1 Sgr. 3 Pf.) alltäglich Morgens um 11 Uhr eine gute und nahrhafte Speise. Auf Anregung des Herrn Dr. Böhme ist bei dem ökonomisch-patriotischen Verein eine Sammlung für die Suppen-Anstalt gemacht worden, welche 44 Thlr. ergeben hat. — Auch in diesem Jahre haben mildthätige Damen es möglich gemacht, daß 55 arme Schulkinder im Nähen und Stricken unterrichtet werden konn- ten, letztere werden nun auch eine Weihnachts-Einbescherung erhalten.

Feuilleton.

Sonntagsblättchen.

Wenn nach den Grundsätzen der neuesten Philosophie der Mensch das ist, was er ist, so wird Sachsen-Baiern, sie mögen die Wag- schale zu Gunsten Russlands oder der Westmächte sinken machen, uns nicht in Garnisch bringen; denn wenn wir morgen für unsere 15 bis 16,000 Thlr. Karpfen gegessen haben, fließt soviel kaltes Blut in un- sere Adern, daß wir die Wirkungen des österr. Ulimatums mit Humor erwarten werden. Ueberhaupt mag der Gudsquod den österr. hischen Briefsendungen trauen. Es geht damit wie mit den Verbeisun- gen alter Jungfern, welche sich die guten Dienste schlauer Erbennehmer durch Aussicht auf ihre Verlassenschaft sichern, aber mit dem Testament jögern, bis in periculo mortis — der Anschlag versäumt wird.

Ein Glück, daß für den Augenblick die Kirchtharm-Nennen an Stelle der Thurm-Berechnungen getreten sind, sonst wäre die tägliche wiener Post, welche — nicht eintritt, die Verweisung aller Politiker.

Unter den obwaltenden Umständen wird verschmerzen wir die Un- regelmässigkeit in der Uebermittlung der orientalischen Posten, und wer etwa auf die Erfolge des neuerlichen Vordringens der türkischen Armee unter Omer Pascha gespannt ist, dem will ich deren Schicksal vorher- sagen.

Es schießt sich zwar nicht für mich, Politik zu treiben, aber man hat doch seinen Cornelius Nepos gelesen und weiß, wie Hannibal's Alpen- läufer in der Leppigkeit von Capua untergingen; wenn wir nun von der Beute lesen, welche die zerlumpten Helden des Serdar's in Rhoni gemacht haben, können wir sagen, wie Hannibal sein Capua, so hat die türkische Armee ihre — Pelze gefunden, und wenn sie von den Russen nicht aus ihnen herausgeklopft werden können, werden sie sich hüthen, diese warmen Winterquartiere auszugeben, welche dieses Jahr ohnehin so hoch im Preise stehen, daß, wer keinen vorjährigen Pelz wie eine Aktie in Ross gegeben hat, seine vollen 50 pCt. dabei verdiente.

Freilich will das nichts sagen gegen den Verdienst von 2000 Tha- lern, welchen die fremde Kleiderfabrik bei Abnahme ihres sämmtlichen Vorraths verheißt; aber es ist auch nicht gesagt, wer die 2000 Thaler verdient, der Abnehmer oder Ablasser, und jedenfalls handelt vor- sichtiger, wer sich nicht erst in Gefahr begiebt. — Man kommt darin um, sagt das Sprichwort.

Aber wer hört auf Warnungen, wenn er sie nicht aus eigener Er- fahrung geschöpft hat? So verspüren wir oft ein verhängnisvolles Gelüst, in Abnungen und Gefühlen zu schwelgen, bis deren Rückwir- tung auf das gereizte Nervensystem die Gefahr herausbeschwört, welche bis dahin nicht vorhanden war.

Ueberlebte doch auch Karl V. die Probe seines Leichenbegängnisses nur noch kurze Zeit; woran er übrigens sehr wohl that, da es das erbärmlichste Schauspiel ist, welches man der Welt zu bieten vermag, nicht leben und nicht sterben zu können!

Nichts defoweniger arbeitet man auch an einer Alter-Versorgungs- Anstalt für Schauspieler! Aber wir haben der guten Schauspieler so wenige, daß es wahrlich nicht Noth thut, die vielen schlechten und die unendlich vielen mittelmäßigen alt werden zu lassen. Das erinnert mich an die gute Anekdote von einem Reisenden, wel-

